

# **Frauen: Sucht und Gewalt – Gewalt und Sucht: Wege aus dem Desaster**

## **Teil 1: Sucht/ Sucht + Gewalt**

**Irmgard Vogt**

**Beitrag zum GESA-Fachkongress**

**Wie kommt zusammen, was zusammen  
gehört?**

**05. 12. 2017 Rostock**

# **These: Jede und jeder kann im Lebenslauf süchtig werden**

**Substanzen zu konsumieren, die Sucht erzeugen können, ist normal!**

**Typische Beispiele (westliche Welt): Konsum von alkoholischen Getränken, Nikotin (Zigaretten/ Dampfen), Haschisch etc.**

**Im Kontext von Störungen des Wohlbefindens oder Krankheiten: Einnahme von psychoaktiven Medikamenten (Benzodiazepine, Z-Drogen, Pregabalin, verschiedene Schmerzmittel einschließlich Opioide).**

# **These: Jede und jeder kann im Lebenslauf süchtig werden**

**Der Konsum von sogenannten Genussmitteln (z.B. alkoholische Getränke) oder psychoaktiven Medikamenten kann zu Abhängigkeit führen.**

**Abhängigkeit von psychoaktiven Substanzen ist kein jugendtypisches Phänomen. Es kann vielmehr in allen Lebensphasen zur Abhängigkeit von einer (oder mehreren) Substanzen kommen.**

# **These: Jede und jeder kann im Lebenslauf süchtig werden**

- **Traumatische Erfahrungen und (Lebens)Krisen sind oft assoziiert mit der Entwicklung einer Sucht.**
- **Identitätsfragen in der Jugend/ im Erwachsenenalter (Transgender) können Suchtentwicklungen beschleunigen.**
- **Gewalterfahrungen können Suchtentwicklungen beschleunigen.**
- **Gewöhnung an die Wirkungen von psychoaktiven Substanzen kann eine Suchtentwicklung befördern.**

**Missbrauch und Abhängigkeit von psychoaktiven Substanzen sind assoziiert mit Verhaltensweisen, die die Personen selbst und andere in Gefahr bringen.**

**Auch ohne psychoaktive Substanzen kommen (junge) Männer häufiger in Situationen, in denen es zu Gewalttätigkeiten kommen kann als (junge) Frauen (Quelle: Lange et al., 2016).**

<b>letzte 12 Monaten</b>	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>
<b>Opfer von körperlicher Gewalt</b>	<b>6,2%</b>	<b>3,3%</b>
<b>Opfer von psychischer Gewalt</b>	<b>17,2%</b>	<b>20,2%</b>

**Die Risiken, sich selbst und andere in Gefahr zu bringen, nehmen für Männer und Frauen zu, wenn eine oder mehrere Personen in diesen Situationen unter dem Einfluss von psychoaktiven Substanzen steht.**

**Besonderheit: Schwangerschaft.**

**Während der Schwangerschaft wird die Entwicklung von Kindern durch den Konsum von psychoaktiven Substanzen der Schwangeren gefährdet.**

**Besondere Problemlagen: Eltern mit Sucht + Gewalt**

# **Gewalt und Sucht in Beziehungen und im sozialen Nahraum**

- **Der Konsum von psychoaktiven Substanzen ist weder eine notwendige noch hinreichende Bedingung für häusliche Gewalt.**
- **Es handelt sich jedoch um einen Risikofaktor. Häusliche Gewalt wird wahrscheinlicher, wenn eine Person betrunken ist,**
- **Und noch wahrscheinlicher, wenn mehrere Personen im häuslichen Kontext betrunken sind,**
- **und wenn bei diesen die Impulskontrollen gestört sind.**

# **Gewalt und Sucht in Beziehungen und im sozialen Nahraum**

- **Kommt es zu Gewalttätigkeiten im häuslichen Kontext und unter dem Einfluss von psychoaktiven Substanzen, nimmt in der Regel die Schwere der Gewalttätigkeiten zu**
- **und folglich auch die Schwere der Verletzungen einer oder mehrerer Personen.**



**Unsere Studien zu süchtigen Frauen, die in gewalttätigen Beziehungen gelebt haben, weisen darauf hin, dass diese die Gewalt meist nicht passiv erleben, sondern aktiv darin verwickelt sind (verbal, psychisch, physisch).**

**Weil viele von ihnen physisch schwächer sind als die Partner/ Partnerinnen, werden sie am Ende häufiger als diese Opfer.**

**Gewalt in Beziehungen ist bei süchtigen Frauen mit hoher Scham besetzt, zum einen, weil sie Angst vor den Reaktionen der anderen haben, zum andern, weil sie selbst aktiv darin verwickelt sind.**

**Das erhöht die Barrieren gegenüber der Sucht nach Hilfe und der Öffnung gegenüber informellen oder formalen Helferinnen und Helfern.**

**Nicht hilfreich ist der Rat: Trenn Dich!**

# Ausstiegs-Szenarien: Sucht

- **Selbstorganisiert, selbst durchgeführt, selbst erfolgreich**  
– in der Regel handelt es sich um Menschen, die gut eingebunden sind in informelle und formale Netzwerke.
- **Diese Versuche funktionieren oft nicht bei einem ersten Mal → Wiederholungen sind üblich und können zum Erfolg führen.**
- **Mit professioneller Hilfe in unterschiedlichen Settings.**

# **Ausstiegs-Szenarien: Sucht + Gewalt**

## **Muster 1:**

**Ausharren in der gewalttätigen Beziehung und in der Sucht und passivem Hoffen auf Veränderungen.**

## **Hintergründe:**

- **Liebe, Hörigkeit, Sucht, Scham wegen der häuslichen Gewalt,**
- **Angst vor Einsamkeit,**
- **Fehlende soziale Netzwerke, keine informelle Unterstützung.**

# **Ausstiegs-Szenarien: Sucht + Gewalt**

## **Muster 2:**

### **Ausbrechen aus der gewalttätigen Beziehung.**

➤ **Langsame Entwicklung (über Jahre),**

**oder**

➤ **Hier und jetzt sofort.**

### **Hintergründe:**

➤ **Soziale Netzwerke und informelle Unterstützung ist vorhanden,**

➤ **Sucht kann weiterbestehen und muss gesondert angegangen werden.**

# **Wie soll/kann es weitergehen?**

- **Gewalt muss als Thema in der Suchtbehandlung (über die bestehenden Ansätze zur Traumabehandlung hinaus) und in der Suchtforschung etabliert werden**
- **Es fehlen „Modellprojekte“ bzw. Forschungen zum Thema Gewalt + Sucht bzw. Sucht + Gewalt/ Gewalttäter/ Gewaltopfer sowie zur Bedeutung der informellen Netzwerke.**
- **Transgender als neues wichtiges Thema der Suchtforschung und der Praxis!**

## **Besondere Probleme**

**Sucht ist im Alltagswissen und in der Psychiatrie keine psychische Störung wie andere auch.**

**Sucht gilt (noch immer) als „Willensschwäche“: wer „will“, kann aussteigen. Wer das nicht schafft, ist...**

**Wie bereits gesagt: es gibt den selbstorganisierten Ausstieg aus der Sucht!**

**Es gibt aber auch Entwicklungen, die Menschen nicht mehr selbst steuern können, und einen selbstorganisierten Ausstieg unmöglich machen.**

**Die Doppelgsichtigkeit von Sucht führt dazu, dass Süchtige im Vergleich mit anderen psychisch Kranken besonders stigmatisiert werden.**

# **Entstigmatisierung von Sucht und Süchtigen ist notwendig!**

- **Ständige Auseinandersetzung mit dem Krankheitsmodell von Sucht und der Zuschreibung von Willens- und Charakterschwäche an Suchtkranke.**
- **Formulierung neuer Thesen (z.B.: Jede und jeder kann im Lebenslauf süchtig werden!)**
- **Anbindung an die neuen Netzwerke zur Entstigmatisierung von Sucht.**